

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene

Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluß Nr. 30.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von

A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-

mal „Kalender.“

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

(Monatlich 50 Pfennig.)

Durch die Post bezogen viertel-

jährlich 1.50 Mark.

Von derselben frei ins Haus ge-

liefert 1.92 Mark.

Nr. 19.

Freitag, den 23. Januar 1914.

24. Jahrgang.

Postkreditbriefe.

Das Reichspostamt wird in allerhöchster Zeit eine Erneuerung im Geldverkehr einführen, welche weitestgehenden Schichten des Publikums, besonders zur Reisezeit, große Vorteile bringen dürfte. Es handelt sich um die Einführung von Postkreditbriefen.

Wer bisher auf Reisen ging, mußte größere Geldsummen mit sich nehmen, und darin lag immer eine gewisse Gefahr. Das Geld konnte verloren gehen oder gestohlen werden, und selbst Konbanfälschen waren die Besitzer des Geldes leider ausgesetzt. Nun gibt es ja Kreditbriefe bei den Banken, aber solche Kreditbriefe haben nur Wert in großen Städten, wo sich eben Bankinstitute befinden, bei denen man Geld auf den Kreditbrief erheben kann. In den meisten Erholungs- und Badeorten aber gibt es keine Banken, und es haben deshalb Kreditbriefe von Banken dort keinen Wert. Nun wird jede Postanstalt im Reich zu einer Bankzweigstelle der Reichspostbank. Wer heute auf Reisen geht, braucht nur einen Teil des notwendigen Geldes in bar mitzunehmen, das andere Geld nimmt er in Form eines Postkreditbriefes mit. Ein solcher kann schon auf 50 Mark und auf das Mehrfache von 50 Mark bis zur Höhe von 3000 Mark ausgestellt werden. Auf jedem beliebigen Postamt kann man auf diesen Kreditbrief 50 Mark oder das Mehrfache dieser Summe bis zu 1000 Mark auf einmal abheben.

Das ist eine große Bequemlichkeit und erleichtert das Reisen sowie den Aufenthalt an fremden Orten. Die Postkreditbriefe haben die Form von Briefen (Größe 8 1/2 zu 12 1/2 Zentimeter), die sich leicht in jedem Taschenscheine unterbringen lassen. Jedes Briefchen enthält zehn Quittungsformulare zur Abhebung von Teilbeträgen. Die Gültigkeitsdauer des Postkreditbriefes beträgt vier Monate.

Wer einen solchen Postkreditbrief sich besorgen will, muß sich an das nächste Postamt wenden, bei diesem die Einzahlung machen und den Namen angeben, auf welchen der Postkreditbrief ausgestellt werden soll. Einzahlung und Namensnennung können natürlich auch durch Postanweisung beim Schenkamt erfolgen. Die Ausstellung des Postkreditbriefes soll 50 Pfennige kosten, dafür erhält der Inhaber des Kreditbriefes diesen postfrei zugestellt. Für jede Rückzahlung wird eine Gebühr von 10 Pfennigen erhoben. Der Abheber einer solchen Rückzahlung hat zu seiner Legitimation nicht nur das Briefchen, sondern auch eine, auf seine Person lautende, mit Photographie versehene Postausweisarte vorzulegen. Solche Ausweisarten erhält man gegen eine Gebühr von 50 Pfennigen bei jedem Postamt, in dessen Bezirk man ständig wohnt. Diese Postausweisarten werden schon seit Jahren auch als Reiselegitimation vielfach benutzt.

Das Reichspostamt hat soeben den Plan der Postkreditbriefe einer Konferenz vorgelegt, die aus geladenen Vertretern der Industrie, des Handels, der Landwirtschaft und des Handwerks bestand. Diese Konferenz hat sich einstimmig und anerkennend zu dieser Neuordnung ausgesprochen. Es ist zur Einführung der wertvollen Erneuerung nur noch die Zustimmung des Bundesrats notwendig, und es ist wohl kaum zu bezweifeln, daß diese Zustimmung erteilt werden wird.

Türkische Seerüstungen.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Ein Regierungsblatt in Konstantinopel besah so viel Erkenntnis zu schreiben, die Türkei habe den Balkankrieg nur wegen ihrer Schwäche zur See verloren. In der Tat: wäre das Ägäische Meer den Türken nicht durch die Griechenschiffe gesperrt gewesen, so hätte man von Smirna aus Kerntruppen hinüberführen und an der griechischen Küste landen lassen können; ebenso wäre man in der Lage gewesen, die Bulgaren durch Landung und Vorrücken von Enos aus böse anzufassen. Statt dessen erlebten wir nur schwächliche „Demonstrationen“ der türkischen Seemacht im Schwarzen Meer und ein gelegentliches Dinauslugen im Ägäischen. Die Schiffe wagten sich kaum über Tenedos hinaus und machten schleunigst kehrt, wenn der griechische Panzerkreuzer „Georgios Averof“ in den Kampf eintrat. Ein einziger kleiner Kreuzer der Türken war energisch und tauchte bald hier, bald da zwischen dem Kisten und dem Adriatischen Meere auf, aber auch ohne greifbare Erfolge.

Neuerdings ist die Lage für das Osmanenreich noch kritischer geworden, denn jetzt sitzen die Griechen auf Chios und Mytilene nur noch in Kanonenschiffsweite vom kleinasiatischen Festland, dem eigentlichen Herrschaftsbereich der Türken. Der Krieg selbst hat den Türken zwei Küstenpanzerschiffe gekostet, den „Mecidiye“ und „Feth-i Bülend“, dazu das Kanonenboot „Seddud-Bahir“, alle drei waren nichts mehr wert. Von dem, was zurückblieb, waren die beiden in Deutschland gekauften Linien- und Panzerschiffe der Brandenburg-Klasse, „Barbaros Hayreddin“ und „Torgud Reis“, noch ganz respektable schwimmende Burgen, an Panzerhaute und Artillerie den Griechen überlegen, nur nicht mehr schnell genug und — nicht mit der richtigen Mannschaft besetzt. Man kann vielleicht „Armeen aus der Erde stampfen“, aber nie und nimmer die Besatzung eines so komplizierten technischen Wunderwerkes, wie es ein Kriegsschiff ist. So beginnt auch jetzt die Reform der türkischen Marine damit, daß fast die Hälfte der Offiziere und Unteroffiziere als Nichtskönner zur Entlassung kommt; gleichzeitig aber wird mit Rieseneifer gebaut und gekauft, und zwar in allen Staaten, die überhaupt in der Lage sind, Linienfahrzeuge an eine fremde Macht abzugeben.

Man hat auch vom deutschen Großen Kreuzer „Goeben“ gesprochen, daß er in türkische Besitz übergehen würde, aber das ist natürlich Unsinn; wir leiden überhaupt Not an Panzerkreuzern und werden doch nicht ein Schiff, das erst 1912 boufertig wurde und augenblicklich in seiner ersten Indienststellungsperiode sich befindet, schon jetzt abgeben. Dagegen haben die Türken den „Rio de Janeiro“ den Brasilianern abgekauft und, man denke, bis auf den letzten Pfennig bar bezahlt. Ein ähnliches, ein argentinisches, vielleicht auch noch ein italienisches Großkampfschiff sollen folgen. Dabei sind in England noch zwei überdreanoughts von 23 480 Tons für türkische Rechnung in Bau und Ausrüstung, darunter der „Mecidiye V“ bei Vickers und der Panzer „B“ bei Armstrong. Offenbar dauert es also nicht mehr lange, und die Türken haben ihr erstes (wenn auch noch sehr

buntschiffes) Linienfahrzeugschiff bekommen, dem die Griechen nichts annähernd Gleichartiges entgegenstellen können.

Es hat Zeiten gegeben, in denen die türkische Flotte der Schrecken des ganzen Mittelmeeres war und an italienischen und französischen Küsten Tribut erhob. Solche Zeiten kehren nie wieder. Aber in der Nacht kann die Türkei wieder ihre alte Rolle spielen, wenn sie Schiffe nicht nur kauft, sondern auch — bemannt.

Napoleon I. vor dem Sturz.

Erinnerungen aus dem Anfang des Jahres 1814.

Im Januar des Jahres 1814 wurde die Lage in Paris besorgniserregend. Man hätte glauben können, daß die Bewohner der Seinestadt sich auf eine längere Belagerung vorbereiteten. Alle Lebensmittel waren um das Doppelte im Preis gestiegen. Dagegen waren die Aktien der Bank von Frankreich von 1140 auf 850 Frank gefallen. Das Reichshaus lag auf Verfallgegenstände, ganz gleich, welchen Wert sie haben mochten, nur noch bis zum Höchstbetrag von 20 Frank. Der Direktor der Museen verlangte dringend, daß die kostbaren Gemälde des Louvre verpackt und versteuert würden. Von allen Seiten kamen Nachrichten, daß Refruten sich entschieden gegen die Einberufung ins Heer auflehnten. Alle wohlhabenden Pariser verließen in größter Eile die Stadt, und die Beamten der Polizeipräfektur hatten alle Hände voll zu tun, um die verlangten Pässe auszustellen: an einem einzigen Tag wurden nicht weniger als 1300 Pässe ausgestellt.

Die Aufregung und die Besorgnis der Pariser wuchsen, als der Kaiser plötzlich das Parlament nach Hause schickte. Er hatte es beauftragt, eine Kommission zu ernennen, der er von Fall zu Fall die Ergebnisse der mit den Verbündeten angeknüpften Unterhandlungen mitteilen wollte. Alle Mitglieder der Kommission waren Royalisten, und eines von ihnen, Lamoignon, der spätere Minister Ludwigs XVIII., machte sich zum Dolmetsch des Volkswillens, indem er am Schluss eines längeren Berichtes sagte: „Röge der Kaiser einen ehrenvollen Frieden unterzeichnen, damit die Nation endlich wieder zur freien Ausübung ihrer politischen Rechte gelangen.“ Napoleon geriet als ihm dieser Bericht, der vom Parlament in gebührender Stellung beglückwünscht worden war, vorgelesen wurde, in namenlose Wut. Er unterzeichnete sofort ein Verordnungsdekret, das den Sitzungen des Parlaments ein Ende machte. Zu einigen Abgeordneten, denen er Audienz erteilte, sagte er: „Sie wollten mir Rot ins Gesicht werfen. Ich bin, daß Sie es nicht wissen, ein Mann, den man wohl töten, aber nicht beschimpfen kann. Nehmen Sie in Ihre Departements zurück und sagen Sie Frankreich, daß der Krieg ebensolange ihm gilt wie mir, und daß es nicht meine Person, sondern seine nationale Existenz zu verteidigen hat.“

Diese Worte des Kaisers verstärkten die Ängste der Pariser, aber die Leichtgläubigkeit gewann bald die Oberhand über Furcht und Schrecken: es konnte daher nicht wundernehmen, daß selbst in diesen ersten Tagen die Theater und sonstige Vergnügungsorte jeden Abend auf besetzt waren. In den Theatern spielte man vornehmlich patriotische Stücke.

Am 25. Januar reiste der Kaiser nach Chalons, um sich an die Spitze der Armee zu stellen. Als er die Tuilerien verließ, umarmte er seine Frau und seinen Sohn, ohne zu ahnen, daß er sie zum letztenmal umarmte. Vor dem Aufbruch traf er noch zahlreiche Anordnungen. Dann berief er die Nationalgarde „seiner guten Stadt Paris“ ein und stellte sie unter den Befehl sicherer Männer. Mehrere

Der diamantene Schmetterling.

Roman aus der Hochaplerwelt von Adolf Höller.

27. Fortsetzung.

Nachdr. verboten.

„Ab ja. Das ist schön. Haben Sie die quittierte Rechnung bei sich?“

„Jawohl. Hier ist sie.“

„Zehntausend Gulden?“ murmelte der Geheimsekretär in seinen Bart. „Das ist viel Geld.“

„Die Sachen sind es wert. Sie sind schön, geschmackvoll, modern und massiv gearbeitet.“

„Sie werden sich wohl hüten, zu sagen, die Sachen seien nicht schön, geschmacklos, unmodern und schlecht gearbeitet, und insofern nichts wert“, lachte der Geheimsekretär. „Jeder Krämmer lobt seine Ware, aber ich hätte doch gedacht, daß Herr Stradonitz einem so alten und guten Kunden, wie Sie Majestät, billigere Preise notiert hätte.“

„Ich bin Angestellter und habe nichts zu bestimmen.“

„Das ist richtig, aber sagen können Sie es.“

„Es soll geschehen.“

„Ich bin überhaupt nicht dafür, daß so viel Geld ins Ausland wandert. Balkanien ist ein verarmtes Land, Industrie und Handel ist nicht nennenswert und liegt außerdem danieder. Wenn es auf mich ankäme...“

„Diese zehntausend Gulden machen Balkanien nicht ärmer und nicht reicher.“

„Gut kommt zum andern. Grüßen Sie Stradonitz, adieu!“

Barleth nahm das Geld vom Tische, das ihm der Geheimsekretär hingegeben hatte, verneigte sich tief, dankte und ging.

Mittlerweile war es Abend geworden. Die Dämmerung breiteten ihre Schleier über die Stadt, und in

den Geschäftslökalen blühten schon hier und dort die Gasflammen auf.

Vor dem Juwelierladen Stradonitz hielt eine Equipage. Ihr entstieg eine schöne, blonde Dame, mit einem schwarzen Rubenshut, in Seidenkleid und Samtmantel, um den Hals eine graue Boa, die bis zur Erde reichte. In der Rechten hielt sie ein goldenes Vorgehen und in der Linken einen Bombast, den sie, nachdem sie ausgestiegen war, mit Daumen und Ringfinger in eine schwingende Bewegung setzte.

Mit sanften Allüren, bescheiden, fast schüchtern, betrat sie den Laden des Juweliers, und trotzdem war ihr Auftreten wie das einer Fürstin, hoheitsvoll, bezaubernd, und von dem bestirrenden Reiz des „ewig Weiblichen“ verflärt, machte ihre Gestalt den denkbar günstigsten Eindruck.

„Bin ich hier recht?“ fragte sie sanft nach ihrem Eintritt. „Ist dies das Geschäft, in dem gestern der König Einkäufe machte?“

„Jawohl, Gnädige.“

„Ist Monsieur Veder hier?“

„Gewiß. Er soll sofort gerufen werden.“

„Ah... Gnädige... geborhamter Diener. Frau Geheimsekretär... Herr Stradonitz...“

„Sehr angenehm. Boniti kam ich dienen?“

„Herr Veder wird Ihnen bereits gesagt haben“, flüsterte die junge Frau, „daß ich die Absicht habe, für den König einige Schmuckgegenstände auszuwählen.“

„Ganz recht. Wir haben diverse ausgewählt und glauben, daß sich darunter etwas Passendes finden dürfte.“

Man brachte einen ganzen Berg Eius und Leder-schachteln herbei, öffnete sie und breitete die glitzernden Rinder der Erde vor ihren Augen aus.

„Dieser Schmuck“, meinte der Juwelier, und legte ein Diamant-Geschmeide vor, „ist sehr zu empfehlen. Sehen Sie, Gnädige, wie rein und herrlich das Feuer der

Steine! Die Fassung ist edel, eigenartig, modern und gediegen.“

„Will mir nicht recht gefallen“, sang sanft und wohl-tönend die Antwort zurück.

„Wie? Dem König hat er sehr gefallen.“

„Warum hat er ihn dann nicht gekauft und schickt andere Leute?“ fragte sie naiv.

„Er wünscht vielleicht, daß es geheim bleiben soll. Ich weiß es natürlich nicht. Nur eine Vermutung, weiter nichts.“

„Sie rühmen das Feuer der Steine so sehr, aber bitte, überzeugen Sie sich selbst. Die Facetten sind mangelhaft, die Strahlenbrechung daher nicht wirkungsvoll und schön.“

Der Juwelier schaute.

„Zeigen Sie mir einen Perlenschmuck.“

Er wurde gebracht.

„Ist auch nicht mein Geschmack. Er zeigt außerdem verschiedene Defekte auf. Sehen Sie selbst. Die kleinen Rissen an den Rändern der Perlen, die beim Einsetzen ausstrahlen, sind mit einer gossartigen Masse verdeckt. Das nimmt dem ganzen Schmuck den Wert. Er macht den Eindruck einer Stumperarbeit“, sprach sie sanft verweilend, und gerade dieser leidenschaftslose, sanfte Ton wirkte nachhaltender als ein zünftiger oder seltener.

Stradonitz und Veder warfen sich einen verwunderten Blick zu, hatten aber keine passende Antwort auf Lager.

„Was kostet der Emaragdschmuck?“

„Zwanzigtausendhundert Gulden.“

„Und der Rubinschmuck?“

„Sechstausend Gulden.“

„Warum nicht gar. Die Rubinen und Emaragde kosten heute fast nichts mehr.“

„Da muß ich aber doch bitten.“

Fortsetzung folgt.

Präzise, die ihm verdächtig oder auch nicht wenigstens zu sein schien, setzte er ab. Da er um das Schicksal seines Kindes sehr besorgt war und sich auf die Treue selbst der höchsten Beamten nicht mehr recht verlassen zu können glaubte, beschloß er, sich mit seinem ältesten Bruder Josef zu verständigen. Durch einen Botschaftsbefehl gab der Kaiser kund, daß Josef und dessen Frau fortan mit König Josef und Königin Julie anzureichen seien und königlicher Ehren teilhaft sein sollten. Schließlich stellte er sogar die Nationalgarde von Paris unter den Oberbefehl Josefs, indem er den Bruder zum Generalleutnant ernannte. Chef der Nationalgarde aber blieb die Kaiserin-Regentin.

Der Sieg, den Napoleon ein paar Tage später bei Brienne über Blücher erlitt, machte in der Hauptstadt nicht die Wirkung hervor, die der Kaiser erhofft hatte: man war gleichgültig geworden und freute sich beinahe mehr über die Niederlagen als über die Siege Napoleons.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* Die Kosten des südafrikanischen Generalstreiks. Die Verluste, die British-Südafrika, abgesehen von den Kosten des Belagerungszustandes, durch den Streik erleidet, werden auf 2 Millionen Mark pro Woche geschätzt. Nach einer Schätzung sind ein Viertel der Bergwerke noch außer Betrieb. Der dadurch verursachte Verlust an Goldförderung wird auf 3,6 Millionen Mark pro Woche und der Verlust an Löhnen auf 1 Million Mark angegeben. Nach der den Gruben angestellten Nachfragen dauert die Besserung der Lage an.

Nah und fern.

○ Zwei Millionen Mark Sturmschaden. Nach den vorläufigen Feststellungen beträgt der durch die Sturmflut Anfang Januar angerichtete Schaden allein an der ost- und westpreussischen Küste rund zwei Millionen Mark. Beinahe die Hälfte davon fällt auf die Danziger Bucht. Aber auch an der Mündung der Memel sind viele kleine Bente durch den vollständigen Verlust ihrer Habe an den Bettelstab gebracht worden. Der Verlust der Fischer an Booten ist mindestens auf 60 000 Mark zu veranschlagen. Von den Seebädern ist keines von der Sturmflut verschont geblieben.

○ Sicherheit zur See. Die in London abgehaltene Konferenz für die Sicherheit des Lebens auf dem Meere hat einigen schwerwiegenden Vorschriften zugestimmt. Zunächst ist vorgesehen, einen internationalen Dienst zur Beobachtung des Fischganges im nordatlantischen Ozean und zur Verhütung treibender Brände zu schaffen, der der Aufsicht der Vereinigten Staaten unterstellt werden soll. Für den Schiffbau ist eine erhöhte Forderung gestellt worden. Das Abkommen sieht ferner vor, daß alle Handelschiffe, die sich auf internationalen Reisen oder auf Fahrten nach Kolonien befinden, gleichviel ob sie Passagiere an Bord haben oder nicht, drahtlose Telegraphie führen müssen, falls sie fünfzig oder mehr Personen an Bord haben. Auf schnellen Passagierschiffen und auf Schiffen, die auf ihrer Fahrt mehr als 500 Meilen von Hafen zu Hafen zurücklegen, muß der drahtlose Dienst unausgesetzt in Bereitschaft sein. Weiterhin ist bestimmt, daß die Schiffe eine genügende Anzahl von Rettungsbooten führen müssen, um 75 Prozent aller an Bord befindlichen Personen aufnehmen zu können, und daß für die verbleibenden 25 Prozent entweder Rösse oder weitere Rettungsboote vorhanden sein müssen.

○ Deserteur und Fremdenlegionär. Im Jahre 1890 desertierte der Bergmann Peter Röll mit zwei anderen Soldaten vom 8. rheinischen Fußartillerie-Regiment in Metz nach Frankreich und nahm dort Dienste in der Fremdenlegion. Elf Jahre blieb er dort, bis er wegen eines Herzleidens entlassen wurde. Der bittersten Not preisgegeben, versuchte er, sich durch mancherlei Arbeiten den Lebensunterhalt zu verdienen, bis er nach vielen Irrfahrten völlig mittellos nach Hamburg kam. Zu Fuß wollte er nach Berlin wandern, unterwegs aber, in Boizenburg, stellte er sich halbverhungert freiwillig der Polizei.

○ Ungewöhnliche Kälte in Spanien. Ganz Spanien leidet unter der anhaltenden Kälte der letzten Tage. Madrid macht den Eindruck einer belagerten Stadt, allenthalben sieht man verlassene Fußwege stehen, deren Rastplätze nach einem Fall und Knochenbruch hatten gestiftet werden müssen. Auch brennende Scheiterhaufen sieht man hier und dort. Die Lebensmittel werden immer spärlicher: die Preise steigen enorm. Selbst das Rauschgift ist unerschwinglich teuer geworden. Tausende von Leuten verhungerten oder starben an Hunger. Alle Theater sind geschlossen, die Bäche in Spanien und Südfrankreich außer Betrieb.

○ Zweihundert Flüchtlinge durch einen Erderschlag getötet. Die neuen vulkanischen Ausbrüche auf der japanischen Insel Sakurajima haben zahlreiche Menschenleben als Opfer gefordert. 300 Flüchtlinge von Sakurajima, die sich schon vor den Verheerungen der vulkanischen Eruptionen geborgen glaubten, sind durch einen infolge eines Bebens entstandenen Erderschlag in einer tiefen Schlucht verschüttet worden. Etwa 100 konnte man noch lebend ausgraben.

○ Vor hundert Jahren. Hundert Jahre und es geht seit Blücher in der Weihnachtsnacht bei Gaus 1814 über den Rhein ging. Vor ihm aber hatte schon ein anderer nachlässigerweise in einem Kahn die Überfahrt gewagt. Emanuel Graf v. Mensdorff-Ponikwa, ein Oheim des späteren Herzogs Ernst von Koburg-Gotha, war in voller Uniform auf französisches Gebiet gefahren. Der erste Zufallsstreik gelang vollkommen. Obwohl die feindlichen Posten ihn beobachteten, rauchte er in voller Gemütsruhe eine Pfeife in Feindesland und kehrte dann seelenruhig, von den Schiffen der Franzosen verfolgt, zurück. Er war also der „Erste über den Rhein“.

Wolkentragerhüte. Unsere lieben, schönen Frauen müssen stets etwas Neues haben, und je größer der Abstand gegen das alte, desto schöner! Frau Mode hat es in den letzten Jahren auf die Kopfbedeckung unserer Schönen abgesehen; dem großen Hut folgte das kleine Hüthen und jetzt — jetzt gibt es eine neue Überraschung. Der einzig moderne Hut wird der „Wolkentragerhüte“, ein kegelförmiges Gebilde von etwa 60 bis 130 Zentimetern Höhe, dagegen von nur 37 Zentimeter Umfang. Das niedliche „Hüthen“ steigt in drei, vier oder fünf verjüngenden Terrassen empor und ähnelt etwa einem lang ausgezogenen Lampion. Daß diese Kopfbedeckung wirklich eingeführt wird, könnte man nach den Erfahrungen der letzten Jahre fast vermuten. Und die Folge davon? Anders wir unsere Wagen, Eisenbahnen, Läden und Zimmer, damit unsere lieben Frauen mit den neuen Hüthen auch Platz haben!

○ Beschäftigung von Strafgefangenen. Die Augenarbeit der Gefangenen hat im Laufe der letzten Jahre eine ständige Ausdehnung erfahren. Nach einer statistischen Aufstellung sind im letzten Berichtsjahre nicht weniger als 1453 Gefangene mit Augenarbeit beschäftigt worden. 8152 Tagewerke dienten der Herstellung von Büchern in das Hof-, Diensteinrichtungsarbeiten und Wertschöpfungsarbeiten auf der kaiserlichen Kaserne. 205 Morgen Gelde, Obland, und Ackerland wurden umgepflügt und ausgerodet, 361 Morgen kumpfiges Bienen- und Ackerland wurden entwässert und kultiviert, und auf 60 Morgen wurden Planierungsarbeiten vorgenommen. Die Länge der neuen Wege, Kanäle und Abzugsgräben, die von Gefangenen angelegt wurden, betrug 30 Kilometer. 60 Gefangene haben in 16 701 Tagewerken an der Eins, am Meines- und Bapeldach Regulierungsarbeiten vorgenommen und derartige Arbeiten auch im Landkreise Dagen sowie im Kreise Wiedenbrunn ausgeführt.

○ Zum Untergang des englischen Tauchbootes. Der Deutsche Kaiser hat an den König von England ein Telegramm geschickt, in dem er seinen Schmerz über den Verlust an Menschenleben ausdrückt, den der Untergang des Unterseebootes „A. 7“ verursacht hat. Auch der Staatssekretär des Reichsmarineamts Großadmiral v. Tirpitz hat an den ersten Lord der Admiralität ein Beileidstelegramm im Namen der deutschen Kameraden gerichtet. Lord Winston Spence-Churchill dankte für die gütigen und ersten Worte, die von der englischen Marine hoch gewürdigt werden. — Die bisherigen Versuche zur Hebung des Fahrzeuges sind erfolglos verlaufen.

○ Eisenbahn-Attentat. Auf der Eisenbahnlinie Brée nach Grand Brogel in Belgien entgleiste ein Personenzug, wobei mehrere Personen lebensgefährliche Verletzungen erlitten. Die Ursache lag darin, daß riesige Steine auf die Schienen gewälzt waren. Da außerdem die Schienen auf eine große Strecke aufgerissen waren, entgleiste noch ein zweiter Zug. Auch hier wurden durch den starken Stoß mehrere Passagiere verletzt. Der Lokomotivführer hatte in diesem Falle den Zug noch rechtzeitig zum Halten bringen können.

○ Die geheimnisvollen Hausfuchungen in Dresden. Seit mehreren Tagen hat die Dresdener Polizei bei einer großen Zahl von Firmen der Tabak- und Zigarettenbranche Hausfuchungen abgehalten, über deren Zweck Stillschweigen bewahrt wurde. Jetzt will man wissen, daß das Vorgehen dem Tabaktrauf galt. Es sollen bei der Jasmagi Aktiengesellschaft Briefschaften beschlagnahmt worden sein, aus denen hervorgeht, daß Jasmagi den Mittelpunkt des amerikanischen Truffs in Deutschland bildet. Die Gerichtsbehörden sollen ein Verfahren wegen Geheimnisverrats eingeleitet haben. Die Regierung scheint entschlossen zu sein, die Truffbewegung in der deutschen Tabakindustrie energisch zu bekämpfen.

○ Teilnahme der Armee an der Olympiade 1916. An den in Berlin abzuhaltenden olympischen Spielen wird sich auch die Armee beteiligen. Das Kriegsministerium hat jetzt dementsprechende Anordnungen erlassen. Danach soll die Beteiligung stattfinden an reitportlichen Veranstaltungen auf einer Bahn von höchstens 5000 Metern Länge, am modernen Fünfkampf. Im Schießen werden sich Offiziere und Unteroffiziere beteiligen. Für die Ausbildung in den Übungen wird die Bildung von Offizier-Sportvereinen empfohlen, die neben dem Zweck, allgemeine Anregung für den Sport zu geben, die Ausbildung besonders Begabter für den Kämpfersport der Olympiade 1916 betreiben sollen. Eigene Festabteilungen sind zu bilden, falls sich nicht bereits ein geeigneter bürgerlicher Sportverein an Ort und Stelle befindet, mit dem in Verbindung getreten werden könnte.

○ Die geheimnisvolle Goldkiste. In Hamburg wurde dieser Tage eine kleine, mit Banden versehen Holz-Kiste gefunden und bei der Polizei eingeliefert. Die Kiste ist gewundene Risse ist erbrochen und ohne Inhalt. Die Kiste ist gezeichnet J. S., darunter zwei gekreuzte Hammer und die Wertangabe von 13 000 Mark. Ähnlich ist die Kiste von Ostafrika gekommen, da sich noch ein hunderter Sack, gezeichnet J. S., darüber eine Krone (Kronenwappen) auf der Kiste befindet. Sie scheint Rohgold oder geprägtes Gold enthalten zu haben. Auf der Rückseite der Kiste steht zu lesen: „Goldminen“ und das Ende des Namens der Firma „mermann“, annehmend „Zimmermann“. Eine Rundfrage bei der Post, Ränge, Boerennomine und bei verschiedenen Hamburger Banken hat noch keine Aufklärung über den geheimnisvollen Fund gebracht.

○ Schreckliche Eifersuchtstat. Die Frau des Fabrikarbeiters Thomson in Solingen geriet mit ihrem Mann in Streitigkeiten, weil sie glaubte, Grund zur Eifersucht zu haben. Als dieser am Abend nach Hause kam, fand er die Familie im Blut schwimmend vor. Seine Frau hatte die drei Kinder im Alter von vier Jahren, drei Jahren und vier Monaten ermordet, indem sie ihnen den Hals durchschnitten hatte. Der Tod war bei allen auf der Stelle eingetreten. Danach hat die Frau sich selbst schwere Schnittwunden beigebracht; sie wurde noch lebend in das Solinger Krankenhaus gebracht.

○ Unwetter am Schwarzen Meer. An der kaukasischen Schwarzmeerküste regnet es ununterbrochen, so daß die Bergströme in der Provinz des Schwarzen Meeres und im benachbarten Arabien-Gebiet über ihre Ufer getreten sind und Verheerungen angerichtet haben. Es sind auch Verluste an Menschenleben zu beklagen.

Kleine Tages-Chronik.

Frankfurt a. M., 21. Jan. Der zum Tode verurteilte Giftmörder Dopf hat auf das Rechtsmittel der Revision verzichtet. Das Urteil wird am Sonnabend rechtskräftig.

München, 21. Jan. Auf dem Flugplatz der Fliegerstation Schleißheim führte heute der Unteroffiziersflieger Schmelzer aus Nürnberg beim Reiten einer Kurve aus 35 Meter Höhe ab. Der Flieger wurde sofort getötet, sein Flugzeug zertrümmert.

Köpenhagen, 21. Jan. Durch ein Feuer ist die Methodistenkirche vollständig zerstört worden. Die in dem Hof für Obdachlose und dem Kinderheim untergebrachten Menschen, die sich in dem Kirchengebäude befanden, konnten alle gerettet werden.

Rom, 21. Jan. Der größte römische Getreidelieferant für die Armee, Magnani, wurde verhaftet. Annehmend handelt es sich um Unregelmäßigkeiten bei den Armeelieferungen.

Sana, 21. Jan. Ein mit 26 Personen besetzter Kraftomnibus stürzte am. Drei Personen wurden sofort getötet, von vier Schwerverletzten starben weitere zwei.

Newyork, 21. Jan. Im Staate Sinaloa herrscht eine große Hungersnot. Viele Hunderte erliegen täglich den Entbehrungen.

Konstantinobel, 21. Jan. Wie man erfährt, befehligen die Griechen seit einigen Tagen Tenedos mit Geschützen, legen vor der Insel Seeminen aus und häufen dort Lebensmittel an.

Aben, 21. Jan. Der Oberst und ein eingeborener Offizier des indischen 109. Infanterie-Regiments, das gegenwärtig hier stationiert ist, sind heute von einem eingeborenen Soldaten, der zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt worden war, erschossen worden.

Kongresse und Versammlungen.

** Ein internationaler Mittelhandelskongress wird unter Leitung des Geheimrats Dr. v. Seefeld aus dem preussischen Handelsministerium in diesem Herbst in Hannover abgehalten werden. Es ist dies der vierte dieser internationalen Kongresse, die alle drei Jahre von dem internationalen Verbande zum Studium der Verhältnisse des Mittelhandels einberufen werden. Einladungen werden ergeben an die Regierungen aller Kulturstaaen, die Selbstverwaltungsbehörden der Provinzen und Städte und an die Vertreter der Wissenschaft und der Presse. Die einzelnen Fragen werden einer Reihe von Abteilungen zur eingehenden Erörterung überwiesen, und zwar Abteilungen für Handel und Gewerbe, Kleinhandel, Landwirtschaft, Haus- und Grundbesitz, Genossenschaft und Kreditwesen und Statistik. Den Ehrenvorsitz hat der belgische Handelsminister übernommen.

Handels-Zeitung.

Berlin, 21. Jan. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W. Weizen (K. Kernen), R. Roggen G. Gerste (B. Braugerste, Fg. Futtergerste), H. Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktsfähiger Ware). Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. R. 162,50—163, H. 144—148, Danzig W. bis 166, R. 163, H. 139—162, Stettin W. bis 160 (kleinster Weizen über Notiz), R. 130—164, H. 139—164, Posen W. 178—182, R. 145—149, Bg. 152—160, H. 148—150, Breslau W. 179—181, R. 149—151, Bg. 152—155, Fg. 140—143, H. 142—144, Berlin W. 185—190, R. 155,50—156,50, H. 151—178, Hamburg W. 193—195, R. 155 bis 158, H. 162—170, Hannover W. 182, R. 158, H. 161, Mannheim W. 195—197,50, R. 160—162,50, H. 160—177,50.

Berlin, 21. Jan. (Produktenbörse). Weizenmehl Nr. 00 22—27, Stettin. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 19,10—21,40. Rubig. — Rübsöl geschäftlos.

Berlin, 14. Jan. (Schlachtviehmarkt). Auftrieb: 297 Rinder, 1827 Kälber, 888 Schafe, 14 676 Schweine. — Preise (die eingetragenen Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinderfellen. — 2. Kälber: a) 143—156 (100—109), b) 120—122 (72—73), c) 100—113 (60—68), d) 91 bis 102 (52—58), e) 73—91 (40—50). — 3. Schafe fellen. — 4. Schweine: a) 67—88 (54), b) 66—68 (53—54), c) 66—67 (53—54), d) 65—66 (52—53), e) 62—64 (50—51), f) 63—65 (50—52). — Markterlauf: Rinder einige Posten unverkauft. — Kälber rubig. — Schafe ziemlich ausverkauft. — Schweine glatt.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Die Haftung des Vaters. Ein Urteil, das in weitesten Kreisen Beachtung verdient, fällt das Schöffengericht in Wiesbaden. Ein Tagelöhner aus Wieblich schied eines Tages sein drei Jahre altes Söhnchen fort, um etwas einzubohlen. Unterwegs wurde das Kind von der Straßenbahn erfasst und zur Seite geschleudert, wobei es leichte Hautabwühlungen davontrug. Dem Vater ging daraufhin ein polizeiliches Strafmandat über drei Mark zu, weil er das Kind ohne Aufsicht über das Bahngleis geschickt und dadurch fahrlässigerweise einem Bahntransport ein Hindernis bereitet hatte. Der Mann rief zwar den Entschädigung des Gerichts an, das Schöffengericht aber erklärte die Strafe für zu Recht ergangen, wenn es auch mit Rücksicht auf die obwaltenden Verhältnisse die Strafe auf eine Mark herabsetzte.

Welt und Wissen.

— Wärmemessungen im Erdinnern. Amerikanische Gelehrte haben vor einiger Zeit in der Nähe des Yellowstone-Parkes interessante Messungen über die Erdwärme vorgenommen. Nachdem von Ingenieuren ein Bohrloch von 2240 Metern hergestellt war, wurden in Abständen von je 50 Metern die Messungen vorgenommen. In 500 Metern Tiefe verzeichneten die Apparate 29 Grad, bei 1000 Metern 40 Grad, in 1500 Metern aber schon 60 Grad. Dann steigerte sich die Wärme bedeutend, bis in 2221 Metern nicht weniger als 83,4 Grad gemessen wurden. Das dort hergestellte Bohrloch ist das tiefste der Welt.

— Ein literarisches Meisterwerk. Das größte literarische Werk dürfte das „Junglo La Tien“, ein großes chinesisches Wörterbuch sein, das nicht weniger als 11 000 Bände umfasst. An seiner Zusammenstellung haben etwa 2000 Gelehrte gearbeitet, und so darf es nicht wundernehmen, wenn in diesem „Gandbuch“ 306 992 000 Bspredigungen zu finden sind. Natürlich hat man das umfangreiche Werk in einzelne Abschnitte teilen müssen, und so sind 22 877 Sektionen entstanden. Der breiteren Masse ist jetzt ein Teil dieses Riesenswerkes dadurch zugänglich geworden, dass ein bekannter Bücherhändler der Londoner Bibliothek einen Band davon zu Ausstellungszwecken überlassen hat.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 23. Januar.

Sonnenaufgang 7⁰⁰ Mondaufgang 6⁰⁰ B.
Sonnenuntergang 4⁰⁰ Monduntergang 12⁰⁰ N.

1761 Dichter Friedrich von Rathisson in Hohenbodeladen bei Magdeburg geb. — 1843 Dichter Friedrich Freiherr de la Motte-Fouqué in Berlin gest. — 1906 Bildhauer Rudolf Siemering in Berlin gest.

○ Trostbüchlein. Sie hat es zu allen Zeiten gegeben, und gerade die Literatur des 18. Jahrhunderts hat solche Werke dieser trostreichen Erbauungsliteratur geschaffen. Bücher für nachdenkliche stille Stunden, da der Mensch bei sich selbst Einsicht halten will und eines Wortes zu seiner eigenen Seele bedarf, denn wir finden oft den Eingang zu unserer Seele am schwierigsten. Diese Art von Trostbüchlein indes meinen wir jetzt nicht. Vielmehr denken wir jenen neuen Sitten, die langsam, noch Schritt vor Schritt, aber anscheinend doch siegreich sich durchsetzen: in die Wohnung vor, Trauernden, die eben von der Bekämpfung eines teuren Angehörigen heimkehren, ein Buch zum Troste und zum Zeichen der Anteilnahme zu senden. Statt Blumen, Blumen verweilen schnell, und es bleibt nur der Wille bestehen, der dankbar angenommen, dem Trauernden ein Zeichen des Mitfühlens zu geben. Aber das Buch bleibt. Es braucht nicht gerade ein frommes Werk zu sein. Es kann eine nachdenkliche Schrift, eine angelegte Erlebnisbildung, eine Sammlung fein abgemessener Gedichte sein, die in einer deutlicheren Art, als es ein Händedruck oder ein freundliches Wort sind, uns in der irdischen Not ratend und tröstend wie gute Freunde zur Seite stehen. Es ist eine neue Sitten, aber sie hat Charakter. Und wenn einmal der Bruch mit alter Übung vollzogen werden soll, so ist hier der leere Platz in edler Weise erfüllt. Als einem Freunde die Mutter starb, das beste, was er auf Erden besaß, da sandte eine milde gebildete Lehrerin ihm ein Sammelbuch, das aus allen Literaturen Gedichte zum Preise der Mutter und der Mutterliebe enthielt. So blieb nicht nur das Bild der Mutter lebendig, sondern in jeder Stunde, in denen der Verwante auch im späteren Leben zu dem Buche griff, wurde die Dankbarkeit lebendig für eine Teilnahme, die zu groß war, um ein Wort des Alltags zu verwenden.

Bunte Zeitung.

Einbruch. In vergangener Nacht ist in St. Boarshausen in die Walzmühle und Holzwarenfabrik von Leffert u. Co. eingebrochen worden. Gendarmerie-Wachmeister Stedemann wurde heute morgen mit seinem Polizeihund an den Tatort gerufen. Ob der Hund bei dem Großwetter Erfolg hat, erscheint noch fraglich.

Unfall. Gestern ereignete sich hier ein Schiffsunfall dadurch, daß das dem Schiffer Unkelbach gebührende Schleppschiff mit heftigem Anprall auf die Landebrücke aufkante, wodurch das Hinterteil des Schiffes eingedrückt wurde. Dem Umstand, daß das Schiff leer war, ist es zuzuschreiben, daß nicht größeres Unheil angerichtet wurde.

Festnahme. Gestern wurde hier von einem Polizeiergeanten ein von einer auswärtigen Behörde wegen Einwandvergehen flehentlich verfolgter Pferdehändler aus Köln festgenommen und dem Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Das geheime Wahlrecht für Kommunalwahlen. Der Verband Nassauischer Bürgervereine hat an die beiden Häuser des Landtags erneut eine Eingabe betreffend die Herbeiführung des geheimen Wahlrechts für Kommunalwahlen gerichtet. Die Begründung der Eingabe besagt im wesentlichen: Der gegenwärtige Gebrauch der öffentlichen Stimmgabe hat schon wiederholt nach dieser Richtung hin bedenkliche Wirkungen gezeigt. Wir halten ihn auch aus dem Grunde für dringend der Reform bedürftig, weil sich besonders aus den mit Industrie besiedelten Gegenden die Anzeichen dafür mehrten, daß die Sozialdemokratie sich durch rücksichtslose Boykottmaßnahmen gegenüber bürgerlichen Wählern in den Besitz von Mandaten bringt, die ihr bei einer nicht durch das Schreckmittel der wirtschaftlichen Schädigung beeinflussten Wählerschaft keineswegs zufallen würden. Eine gleiche Eingabe hat der Provinzialverband der hannoverschen Bürgervereine an den Landtag gerichtet. Zwischen den beiden genannten Verbänden sowie eine Reihe weiterer deutscher Bürgervereinsverbände sind eben Verhandlungen im Gange, die den Zusammenschluß zu einem „Reichsverband deutscher Bürgervereine“ bezwecken. Die Anregung hierzu ist von unserm nassauischen Verbande ausgegangen.

Der 2. Koch- und Haushaltungs-Kursus in der städtischen Kochschule zu Oberlahnstein beginnt am Montag, den 26. Januar, vormittags 9 Uhr. Anmeldungen sind an Hrn. Neusch, Oberlahnstein, Brückenstr. 6 zu richten. Diese ist gerne bereit, auf alle die Schule betreffenden Fragen Auskunft zu geben.

In der kalten Jahreszeit kommt es nicht selten vor, daß Jüden, Schweine, Rinder, Pferde, Schafe usw. an Rheumatismus erkranken. Die Krankheit ist auf Erkältung zurückzuführen. Zugluft und nasskalte Witterung geben im allgemeinen den Anlaß dazu. Einreibung mit Kampfer-Spiritus, Salzwasser, Tannensapfenöl, Brennspritus sind zu empfehlen. Dabei sind die Tiere warm zu halten. Bewegung an schönen sonnigen Tagen ist zur Heilung ebenfalls dienlich.

Sonnen- und Mondfinsternisse im Jahre 1914. Von Mondfinsternissen werden statistisch eine sichtbare am 12. März und eine ebenfalls sichtbare am 4. September. Von Sonnenfinsternissen finden statt eine für uns unsichtbare am 24. Februar und eine totale am 21. August.

Die fünf größten Wehrbeiträge. Der Stand der Einkünfte zum Wehrbeitrag ist so weit gegeben, daß sich seine Ausgestaltung im Einzelnen bereits gut überblicken läßt. Es ergibt sich, daß allein die fünf größten Wehrbeiträge die Hälfte Höhe von 20 Millionen Mk. erreichen. Diese Summe verteilt sich im Einzelnen folgendermaßen: Ein Millionär hat 3 Millionen zu entrichten, drei zahlen je 4 Millionen und einer 5 Millionen an einmaligem Wehrbeitrag. Den höchsten Beitrag überhaupt hat Frau Bertha Krupp von Bohlen und Halbach an das Reich abzuführen. Nämlich, da ihr Vermögen auf 284 000 000 Mk. und ihr jährliches Einkommen auf 18 Millionen Mk. einzuschlagen ist, so beläuft sich ihr Beitrag auf 5 Millionen. Unter denen, die 4 Millionen entrichten werden, ist an erster Stelle der Deutsche Kaiser hervorzuheben. Er steht mit der Höhe seines Beitrags an der Spitze aller von den sonstigen deutschen Bundesfürsten zu leistenden Wehrbeiträge. Ihm gleich stehen auf Grund ihres annäherungsweise auch auf gleichem Stand sich haltenden Vermögens und Einkommens der Fürst Guido von Hohenlohe-Schillingen, Herzog von Ujest. Sehr groß wird sich auch der Beitrag des Fürsten von Pleß und des Freiherrn von v. Goldschmidt-Wichthild gestalten. Man ist übrigens in finanzwissenschaftlichen Kreisen vielfach der Ansicht, daß bei Gelegenheit der Veranlagung zum Wehrbeitrag in vorzüglicher Weise zum erstenmal eine genaue Feststellung des Nationalvermögens des deutschen Volkes sich ermöglichen lassen wird.

Am das Weingeßes. Gegen jede Aenderung des Weingeßes stimmte die am Sonntag von mehreren Hundert Winzern besuchte in Steeg abgehaltene vierte Hauptversammlung des Mittelrheinischen Weinbauvereins. In der Versammlung war der Antrag gestellt worden, daß der Vorstand dahin arbeiten möge, daß der § 3 des Weingeßes vom 7. April 1909, der sog. Zuckungsparagraf, einen Zusatz erhalte, nach welchem jeder Most mit über 15 pro Mille Säuregehalt nicht bis zur jetzt zulässigen Zuckungsgrenze von 20 v. H., sondern bis zu 25 v. H. gezuckert werden dürfe. — Dagegen wird in anderen Gebieten die Bewegung zugunsten einer Abänderung des Weingeßes immer stärker. Gelegentlich der Landtagssitzung (Gesetzgebungsversammlung) im Wahlsitz Simmern-Kreuznach-Zell fand in Trarbach eine Aussprache über die Aenderung des Weingeßes statt. Vizepräsident Paasche, der der Aussprache beiwohnte, erklärte, daß er die Forderungen auf Aenderung des Weingeßes im Reichstage vertreten werde. Ueber die Forderungen selbst soll noch eine Einigung zwischen Mosel und Nahe herbeigeführt werden. Auch eine am Sonntag in Zeitlingen abgehaltene Winzerversammlung, in welcher der Vorsitzende, Weingeßbesitzer Merrem, ein längeres Referat hielt, sprach sich in diesem Sinne aus.

Nach dem Fest. „Umtausch gestaltet“, das ist für kaufmännische Personen oft ein willkommenes Anlaß zum Erwerb von Geschenken, über deren Verwendbarkeit sie selbst eben so unschlüssig sind wie der Beschenkte. Aber eine andere Auslegung hatte sich eine biedere Bauerndame aus der Umgebung von Halle zu eigen gemacht. Umtauschlich wickelte sie in einem Geschäft einen arg mitgenommenen Hut und verlangte einen neuen. Nach längerem Suchen fand sie wohl etwas Passendes, und vergnügt wollte sie sich entfernen. Da wurde sie jedoch aufmerksam gemacht, daß sie die Zahlung vergessen hätte. Erstaunt erklärte das Weiblein, sie hätte doch den alten Hut dagelassen, im Geschäft sei doch „Umtausch gestaltet“.

Unterseeische Bergwerke. Wenig bekannt dürfte es sein, daß es auch Bergwerke gibt, die sich unter dem Meere kilometerweit hinziehen. Und zwar sind es englische Bergwerke, die, an den Küsten liegend, richtige unterseeische Bergwerke bilden. Das ist der Fall bei den Bergwerken Cumberland, aber auch für die Minen im Norden Englands kann man fast als Regel annehmen, daß sie zum Teil unter Wasser liegen. Selbstverständlich liegen die Stollen in allen diesen Bergwerken so tief unter dem Meeresspiegel, daß ein Wassereintrich oder auch nur ein gefährliches Durchsickern von Wasser ausgeschlossen ist.

Das „Freischützer-Grab“ bei Worms. In der Lampertheimer Gemarkung, in der Nähe von Worms, trug ein schlichtes Holzkreuz auf einem einfachen Grabhügel folgende Inschrift:

Der liegt ein tapftrer Krieger
In stiller Wästel.
Rein Volk, das liegt in Ketten,
Doch ich, ich bin jetzt frei!

Das Volk behauptete, es sei das Grab eines Freischüters gewesen, und alljährlich wurde es von einigen Wormser Herren geschmückt. Jetzt ist Grab und Kreuz verschwunden. Es ist dem Zuge der modernen Zeit geschwunden. Man hat für das Alte keinen Sinn gehabt und es dem Neuen geopfert. Schade!

Bestrafter Weihnachtsbesuche. Auf ein Alter von Jahrhunderten blüht die Sitte zurück, sich zu Weihnachten zu beschenken. Wie so manches andere, hatte auch diese Sitte zeitweise Auswüchse gezeigt, so daß in verschiedenen Gegenden das Beschenken überhaupt verboten und unter Strafe gestellt wurde. So hatte die Stadt Ravensberg schon im vierzehnten Jahrhundert fest, daß sich niemand unterheben solle, Weihnachtsbesuche zu geben. Um jede Umgehung des Verbotes treffen zu können, war sogar festgesetzt, daß die Verordnungen vom Advent bis zum Dreikönigstag Geltung haben solle. Nur Eltern, Geschwister und Kinder durften sich untereinander beschenken. Eine ähnliche Bestimmung wurde im Jahre 1460 in Konstanz getroffen. Dort war ausdrücklich vorgeschrieben, daß den Vätern zu Weihnachten noch nicht einmal Brot, Käse und Hühner geschickt werden dürften. Auch Rattensburg hatte eine derartige Verordnung. Noch weiter ging eine Bestimmung aus dem Jahre 1661, die für ganz Sachsen Gültigkeit hatte. Ob allerdings die Bürgerschaft sich streng an diese Verbote gehalten hat, ist mindestens zweifelhaft.

Beantwortung der neuen Babern-Interpellation. In Reichstagsarbeit wird mit Rücksicht auf den Geburtstag des Kaisers erst nach der Mitte der nächsten Woche stattfinden. Die abermalige Verlegung der Beantwortung entspricht einem Wunsch des Reichstagslers. Voraussichtlich wird die Interpellation erst am 29. Januar auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Die Erklärung des Generals v. Kraatz über seine angeblichen Äußerungen über die bayerischen Truppen im Kriege gegen Frankreich heißt es offiziell in der „Bayerischen Staatszeitung“: „Die vom Geiste ritterlicher Kameradschaft diktierten Worte der Anerkennung, die Generalmajor v. Kraatz dem Waffentrium und der Tapferkeit der bayerischen Armee gewidmet hat, werden in den weitesten Kreisen der Armee, ganz besonders unter den Teilnehmern der glorreichen Kämpfe bei Orléans, mit aufrichtiger Genugthuung vernommen werden. Die Loyalität, mit der er das Mißverständnis nimmend aufgeklärt hat, gereicht ihm zu hoher Ehre. Es darf erwartet werden, daß nimmend auch die beteiligten Kreise, nicht nur die Feldzugsteilnehmer, sich zufrieden geben und das offene und ehrliche Soldatenwort eines alten und hochangesehenen Kriegskameraden respektieren werden.“

Die törichte Mode. Sie muß immer etwas Neues bringen. Frau Mode, wenn sie nicht selbst aus der Mode kommen will, und wenn es auch noch so töricht ist. Jetzt hat sie den eleganten französischen Damen eingeweiht, es sei nicht mehr vornehm, nur französisch zu sprechen, und so bemühen sich alle diejenigen, die etwas bedeuten wollen, recht viel englische Ausdrücke zu gebrauchen. Und der Grund? Ein junger, aristokratischer Chemiker hat verkündet, daß an seine Gattin ihn zuerst weder ihre Schönheit noch ihre geistig-prägnante Unterhaltung gefesselt, sondern einzig und allein der entzückende Hauch eines englischen Akzents. Jetzt also bemühen sich die Pariser Damen, alle „smart“ zu sein. Man kann nicht wissen!

Rinovorstellungen auf der Eisenbahn. Der jetzt schon herrschende Luxus bei amerikanischen Eisenbahnfahrten hat noch eine weitere Ausdehnung erfahren. Nach dem Schlaf-, Speise- und Aussichtswagen ist der Rinowagen gefolgt. Der Wagen, ein langer, durchgehender Salonwagen, bietet vollständig das Bild eines kleinen Theaters, in dem die Reisenden bequem sitzen und sich die Langeweile während der Fahrt durch Vorführung von Lichtbildern verkürzen lassen können. Nach Beendigung der Vorführungen kann der Lichtbildapparat schnell beiseite gerückt werden und der Wagen nimmt dann wieder die Form eines gewöhnlichen Reisevagens an. Die Bilder sollen, trotz der durch die Fahrt bedingten Erschütterung des Wagens, klar und deutlich sein.

Sonderbare Verste. Das Leben macht erfinderisch, und da fast alle Verste schon überfüllt sind, gibt es Leute genug, die auf absonderliche Art ihr Brot verdienen. In Paris läßt sich gegenwärtig ein Mann öffentlich sehen, der 244 Nüsse in der Stunde mit den Fingern aufknüpft. Derartige „Nussler“ gibt es mehr. In London schält ein Mann in sieben Minuten 14 Kilo Kartoffeln. In New-York existiert ein Dackel, der 109 Nüssen in sechs Minuten öffnet. In Berlin soll es einen Herrn geben, der imstande ist, in zwei Stunden 18 Zigarren zu rauchen. In Brüssel raucht ein Mann eine Zigarre in zweieinhalb Stunden, ohne sie ausgehen zu lassen. Es gibt doch merkwürdige Ränge.

Neue russische Briefmarken. Die mit dem Kaiserbildnis versehenen russischen Briefmarken sollen am 1. Januar 1915 aus dem Verkehr gezogen werden. An ihrer Stelle sollen Marken eingeführt werden, die Darstellungen geschichtlicher Augenblicke zeigen. An den Entwürfen wird schon seit geraumer Zeit gearbeitet. Die mit Bildern von Bauwerken geschmückten Jubiläumsmarken bleiben vorläufig im Verkehr.

Ein englisches Teehausmädchen. Seitdem die bunte bewegte Operette „Geisha“ ihren Siegeszug über sämtliche Bühnen genommen hat, scheint es in manchen Köpfen recht sonderlich herzugehen. Eine englische Dame, die früher Erzieherin im Hause des Generalgouverneurs von Korea war, und die dann als Dolmetscherin auf einem japanischen Postamt beschäftigt wurde, erschien vor einigen Tagen vor dem Bürgermeister von Yokohama und bat für sich um die Ausfertigung einer „Geishalizenz“. Ein solches Verlangen von Seiten einer Ausländerin war etwas so Ungewöhnliches, daß der Bürgermeister der Sache zuerst nicht die geringste Beachtung schenkte; das Gesuch wurde aber bald wiederholt, und der Erlaubnisschein wurde ausgestellt. Der Geishaname der Engländerin wird Yena sein. Da sie viele Jahre in Japan gelebt hat, kennt sie Sitten und Bräuche des Landes ganz genau, und da sie überdies eine fundige Lautenspielerin ist, wird sie ihrem Teemädchenberuf wohl in jeder Hinsicht gerecht werden können. Fräulein Yena ist die erste Weiße, die die Geisha in Wirklichkeit und nicht bloß auf der Bühne irgendeines Operntheatres mimen will.

Neue australische Briefmarken. Der König von England erhielt dieser Tage aus Australien, als Gabe des Generalpostmeisters der australischen Bundesstaaten, den ersten Brief, der mit der neuen australischen Penny-Marke besetzt war. Die Marke weist den von einem indischen Strauch und einem Känguruh gehaltenen Kopf des Königs auf. Das australische Markenbild ist also jetzt nicht mehr das Känguruh allein, und König Georg sieht seinen Burschen, das sein Bildnis als Emblem für das ganze große britische Reich dienen möge, erfüllt. Der Brief enthielt, wie wir im „Daily Chronicle“ lesen, ein Blatt mit zwanzig Briefmarken.

Durch China nach Tibet. Unter Leitung von Walter Strecker hat jetzt eine Expedition ihre Ausreise nach Schanghai angetreten. Strecker hat sich durch wiederholte Ritt nach Asien und seinen Ritt quer durch Zentralasien einen Namen gemacht. Der Expedition gehören ferner an: Dr. Weigold als Ornithologe, E. Fumke als Entomologe, Dr. Israel als Geograph, Redakteur Fritz Seder als Dolmetscher. Die Expedition geht durch die chinesische Provinz Szechuan und in bisher unerforschte Teile des Grenzgebietes zwischen China und Tibet, um das Land geographisch, ethnographisch und zoologisch zu erforschen.

Jubiläum der Eisenbahnfahrkarte. Ein kleines unscheinbares Ding von 57 Millimeter Länge und 35 Millimeter Breite, ist uns die Eisenbahnfahrkarte doch allen bekannt. Und deshalb hätten wir eigentlich auch ihr Jubiläum feiern sollen, das Jubiläum der 75jährigen Existenz. Vor wenigen Tagen war es so weit. Früher hatte man das System der „Eisenbahnkarte“, das man von der Post für die Bahn übernahm, das aber bald als recht umständlich unangenehm empfunden wurde. Ein Bahnbeamter namens Edmondson kam zuerst auf den Gedanken, die kleinen Karten an Stelle der großen Ausweise einzuführen. Mit welchem Erfolg, wissen wir alle.

Entbehrte Arbeit. Unternehmungsgeist und Erfindungsgeist sind auch in unserer Zeit noch zwei wertvolle Eigenschaften, und mit diesen ausgestattet, ist ein schönes Stück Geld zu verdienen. Ein Österreicher mußte die Gelegenheit aus, als er in den Polarländern der Jagd oblag, und machte kinematographische Aufnahmen. Seine Jagdfilms brachten ihm über 120 000 Mark; der Naturforscher Reardon konnte sich seine Filmaufnahmen des wilden Tierlebens sogar mit 400 000 Mark bezahlen lassen. Da gerade dem Kino jetzt alles recht ist, was neu oder sensationell ist, wird es rasch sein, daß jedermann nur noch mit einem photographischen Apparat ausgerüstet auf die Straße geht. Man kann nicht wissen! Tausende können noch verdient werden.

Blühende Phantasie. Auf einen seltsamen Gedanken ist der russische Physiologe Wasmolietz gekommen. Es ist eine Tatsache, daß niedere Tiere, besonders Fische und Frösche und Salamander, im Winter häufig einfrieren und nach der Austauung weiterleben, als ob nichts geschehen sei. Jetzt will Wasmolietz dasselbe Experiment mit höheren Tieren, selbst mit Menschen, vornehmen. Das würde ungeahnte Vorteile gewähren. Der Landmann könnte im Winter seine überflüssigen Tiere einfrieren, damit er das Futter spart und der Mensch? Nun der läßt sich eben einfrieren, läßt sich nach Wunsch 10, 50 oder 100 Jahre aufbewahren, dann wieder auftauen und lebt nun froh und fröhlich weiter, inmitten der Fortschritte, die das verschlafene Jahrhundert gebracht hat.

Neuestes aus den Witzblättern.

Chelente. „Na, Herr Sanitätsrat, schon von der Winterreise zurück? Ihre Gattin auch?“ — „Ja, ich habe wieder Sprichwörter, und meine Frau hat wieder Witzsprichwörter.“

Neues Russisch. „Warum spielen Sie denn immer so lange Stücke und nie etwas Kurzes?“ — „Ja, wissen Sie, ich war bis jetzt Rinozelle, da hab' ich immer Zwölfhundert-Meier-Sachen spielen müssen.“ (Witzige Blätter.)

Witterungsverlauf.

Eigener Wetterdienst.

Das Hochdruckgebiet der letzten Tage hat sich verflüchtigt. Ausfichten: fortdauernder harter Frost, mittags schön.

Wasserstands-Nachrichten.

Rheinpegel: 2.46 Meter.

Ruhrpegel: 1.74

Spielplan des Koblenzer Stadttheaters.

Freitag abend 7.30 Uhr: „Mit Heibelberg,“ Schauspiel.
Samstag abend 7 Uhr 7. Abonnementsvorstellung „Hamlet,“ Trauerspiel.
Sonntag nachm. 4 Uhr: „Die Fledermaus,“ Operette.
„ abend 7.30 Uhr: „Die Jüdin,“ Oper.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Die Anfuhr von etwa 300 Fhm. Buchenstammholz aus dem Stadtwald Braubach an das Rheinwerft vor Braubach ist zu vergeben.

Angebote sind bis Montag, den 26. Jan. d. J., Vorm. 9 Uhr auf dem Bürgermeisterrat, Zimmer Nr. 3 abzuliefern. Die Angebote müssen verschlossen und der Umschlag mit der Aufschrift „Holzlieferung“ versehen sein. Die Bedingungen können Zimmer 3 des Rathauses eingesehen werden.
Braubach, 14. Januar 1914. Der Magistrat.

Die Lieferung von 120000 Stück Drähten zum Binden von Bahnweilen ist zu vergeben. Die Drähte müssen doppelt geflocht, 1,4 Millim. stark und 1,15 Mtr. lang sein. 60000 Stück sind sofort und der Rest 14 Tage nach Bestellung zu liefern. Der Lieferungszeit wird bei der Bestellung angegeben.

Angebote sind bis Freitag, den 30. Januar d. J., Vormittags 10 Uhr auf dem Bürgermeisterrat, Zimmer Nr. 3 abzuliefern. Dieselben müssen verschlossen und der Umschlag mit der Aufschrift „Drahtlieferung“ versehen sein.
Braubach, 14. Januar 1914. Der Magistrat.

Die Zahl der überfahrenen Fußwege auf den Hauptbahnen im Eisenbahndirektionsbezirk Mainz ist um 1 zurückgegangen, auf den Nebenbahnen dagegen die gl. zu geblieben. Die Unfälle auf den Nebenbahnen sind seither meist dadurch entstanden, daß die Wagenführer entweder verirrten, noch vor dem Zuge, dessen Geschwindigkeit sie übersehen, über den Überweg zu kommen oder daß sie, wenn sie nicht etwa gefahren haben, mit Begleitern plaudernd oder im Planwagen sitzend, die Warnung „Anale nicht beachtet und sich überhaupt nicht darum gekümmert haben, ob sich beim Überwege ein Zug näherte. Auch durch das unruhige Verhalten der Fußgänger kann, wenn sie zu nahe an die Bahn heran geführt werden, leicht ein Unfall entstehen.

Die Ortspolizeibehörden ersuche ich daher wiederholt zur Verhütung von Unfällen auf unbewachten Überwegen von Nebenbahnen, den Wagenführern in geeigneter Weise die größte Vorsicht beim Passieren von Bahnübergängen zur Pflicht zu machen und sie darauf hinzuweisen, daß sie bei unachtsamem Passieren der Bahn sowohl ihr eigenes Leben gefährden, als auch sich einer erheblichen Bestrafung auf Grund des § 316 des Strafgesetzbuches aussetzen.

St. Goarshausen, den 3. Januar 1914.
Der Königliche Landrat.
Der reg. Geheim. Reg.-Rat.

Wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.
Braubach, 19. Jan. 1914. Die Polizeiverwaltung.

Holzversteigerung.

Samstag, den 24. Januar d. J., vormittags 10 Uhr beginnend, kommen in den Distrikten 63 Birmentrauf und 64a und c Rehbach des Braubacher Stadtwaldes u. a. zur Versteigerung:

- 13 Nadelholzstämme von zusammen 1,48 Fhm.
- 2 Eichenstämme von zusammen 1,18 Fhm.
- 4 Nm. Schichtnadelholz-Scheit
- 24 " " Knüppel
- 22 Nadelholzstangen 1. Klasse
- 54 " " 2. "
- 667 " " 3. "
- 720 " " 4. "
- 1740 " " 5. "
- 1860 " " 6. "

- 0,60 Hdt. Dedreißig
- 2 Nm. Eichenknüppel
- 140 Eichenweilen
- 16 Nm. Buchen-Scheit
- 9 " " Knüppel
- 670 Buchenweilen
- 4 Hausen Buchenreisferknüppel
- 2 Nm. Nadelholz-Scheit
- 9 " Weichholzknüppel
- 14 " Nadelholz

Das Holz liegt gut zur Abfuhr nach den Landorten und nach den Kleinbahnstationen: Dachsenhausen und Hinterwald. Anfang im Distrikt Rehbach an der Abzweigung des Weges nach Hinterwald von der Straße Dachsenhausen-Hinterwald.

Braubach, 19. Januar 1914. Der Magistrat.

Es gibt nichts Besseres als einen **Küppersbusch-** **Was muß geleset werden!**



Her d

in moderner und eleganter Bauart der weltberühmten Firma J. Küppersbusch u. Sohn, N. G., Gelsenkirchen.
— 2100 Arbeiter — Jahresproduktion: 100 000 Stück
Größte Spezialfabrik für Koch- und Heizapparate.
Alleinverkauf für Braubach und Umgeg.
Julius Rüping, Rheinstr. 7.

12 Ruthen-Feld
im „Richtenplanter“ zu
verpachten.
Wilhelm Neuhaus.

**Rohess-
Bücklinge**
in feinsten vollster Qualität
empfiehlt
Lebensmittelhaus H. Pfeffer.

**Jacken und
Hosen**
in allen Größen bei
Geschw. Schumacher.

**Unter deutscher
Flagge**
(patriotische Erzählungen für
die Jugend)
pro Bändchen 10 Pfg.
empfiehlt bestens
A. Lemb.

**Erstlings-
Wäsche**
Hemdchen, Jackchen
Wickelbänder und
Tücher in reicher Auswahl
und billigen Preisen.
Geschw. Schumacher.

Spielkarten
mit abgerundeten Ecken sind
stets vorrätig.
A. Lemb.

Einem Posten dunte
**Frauen-
Biberhemden**
beste Qualität, per Stück 1,80
Mk., isolane Vorrat reicht.
Rud. Neuhaus.

Apfelwein
im Anstich, per Liter 30 Pfg.
Adolf Wieghardt.

Damen-Unterröcke
in reicher Auswahl zu äußerst
billigen Preisen bei
Geschw. Schumacher.

Unterzeuge
für Herren, Damen und
Kinder
in reicher Auswahl eingetroffen
Rud. Neuhaus.

Dollstrickgarne
von 60 Pfg. per 1/2 Pfund
an bis zu den feinsten in allen
Farben eingetroffen.
Rud. Neuhaus.

**Normalhemden,
Unterhosen, Jacken,
Hosenträger, Hand-
schuhe, Krawatten**
frisch eingetroffen
Geschw. Schumacher.

**Anentbehrlich
in jedem Haushalt ist
Plüß-Stauffer-Kitt**
Flasche 30 Pfg.
Strumpswaren
Damen-Strümpfe, Herren-
Soden. Der beliebte Schul-
Strumpf für Kinder.
Geschw. Schumacher.

Darlehen.
Handelsgerichtlich eingetragene
Firma gibt Borgeid an grund-
reelle Personen ohne Bürgen
auf Schuldschein, Wechsel, Hand-
band. Viele Hunderttausende
bereits ausbezahlt. Glänzende
Dankschreiben. Streng reell!
Handels-Institut
Nürnberg,
Praterstraße 25.
Allen Anfragen ist Rückporto
beizufügen!

Meine
Leibbibliothek
pro Band und Woche nur
10 Pfg.
halte bestens empfohlen.
A. Lemb.

**Wohlmedizinen
Kraft-Lebertran
„Emulsion“**
bestes Nähr- und Kräftigungsmittel aus feinstem Lebertran mit Calcium und Natrium, Hypophosphiten. Ärztlich empfohlen! Flasche 1,50 Mk.
Marksburg-Drogerie
Chr. Wieghardt.

Schöne Wohnung
(2 Zimmer, Küche u. Zubehör)
ab 1. Febr. zu vermieten
Marktplatz 6.

Eogl. Kirchenkasse.
Alle rückständigen Steuern,
Zinsen und Pachtgelder
sind bei Vermeidung von Un-
kosten binnen 8 Tagen zu ent-
richten.
Braubach, 20. Jan. 1914.
Probst, Kirchenrechner.

**Irrigatoren, Gummi-
schläuche, Leibbinden,
Gummituch für Bett-
einlagen**
sowie alle Artikel zur Kranken-
und Kinderpflege empfiehlt die
Marksburg-Drogerie
Chr. Wieghardt.

Die dem Mar Heberlein
gehörigen
**Hecker und
Wiesen**
darunter einige schöne Obst-
baumstücke, sind anderweit
im Ganzen oder Einzelnen zu
erwerben.
Näheres durch **Cl. Kühnel.**

Schwämme!
Große Auswahl in:
Kinderschwämmen,
Badeschwämmen,
Toilettenschwämmen,
Taschenschwämmen,
Waschschwämmen,
sowie Fensterledern
finden Sie in der
Marksburg-Drogerie
Chr. Wieghardt.
Fernsprecher Nr. 2.

**Naturrein.
Selbstgekelterten
Rotwein**
per Liter 1,20 Mk.
per Flasche 1 Mk. (mit Glas)
in Gebinden billiger empfiehlt
C. Eschenbrenner.

Erfolgreich
ist der Geschäftsmann
der sein Geschäft u.
seine Waren in den
**Rheinischen
Nachrichten**
in empfehlende Er-
innerung bringt.

Alter Korn
aus der berühmten Brennerei von
D. C. König in Steinhagen
empfiehlt
Emil Eschenbrenner.

Herren-Westen
durchweg gestrickt
in den schönsten Farbkombinationen in jeder Weite vorrätig
Rudolf Neuhaus.

Inserate
für auswärtige Zeitungen werden zu Originalpreisen
sorgt von der Geschäftsstelle der
Rheinischen Nachrichten
**Der neue Kölner
Record-Inhalator**
sollte in keinem Haushalt fehlen!

Record-Inhalator
gegen Kehlkopf, Lungenleiden, Bronchial- und Luftröhren-
Kranken- und Nasenkatarrhe, Asthma, Schnupfen u. a.

Hauptvorteile
vor den meisten derartigen Apparaten:
1. Zerfällt in feinsten und befördert das Me-
tallament an die tiefsten Stellen des Krankheits-
herdes.
2. Stets gebrauchsfertig. Kein Dampf-Apparat.
Inhalation erfolgt auf kaltem Wege.
3. Bequemere Handhabung als bei anderen Ap-
paraten, da mit Fuß zum Stellen versehen.
4. Billiger als sonstige Apparate, daher ist
Jeden eine Anschaffung möglich!

Alleinverkauf für Braubach u. Umgeg.
hat die
„Marksburg-Drogerie“
Chr. Wieghardt.

Brockenfraut
in bekannter Güte, empfiehlt
Jean Engel.

Garde-Verein Braubach u. Umgeg.
Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers
am Samstag, den 24. Januar, Abends 9 Uhr
„Hotel Hammer“

Militär-Konzert. — Ball
Theatralische Aufführungen
Die Musik wird gestellt vom Fuß-Art.-Reg.
Nr. 9 aus Coblenz.
Freunde und Gönner unserer Vereinnigung sind hierin
herzlich eingeladen.
Eintritt frei!

Der Vorstand.
Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr.
Majestät des Kaisers und Königs findet am Dienstag,
den 27. Januar d. J., abends 7 Uhr ein
fest-Essen
im „Hotel Hammer“ hier, statt. Preis des trockenen
Kouverts 3,50 Mk. (inkl. Musik).
Liste zum Einzeln liegen bis zum 23. d. M. im
„Hotel Hammer“ sowie im Rathaus, Zimmer Nr. 3 auf.
Braubach, den 9. Januar 1914.
Der Rgl. Amtsrichter: Der Bürgermeister:
H. Müller, Amtsrichter. Roth.

**Feinste Kieler Vollbücklinge
Sprossen**
empfiehlt
Jean Engel.

**Gemüse-
Konserven**
solange Vorrat mit
20 Proz. Rabatt.
Lebensmittelhaus H. Pfeffer.

frische Bücklinge
empfiehlt
Chr. Wieghardt.